

Stellungnahme zu Martin Arhelgers Polemik gegen den Textus Receptus und seine Verteidiger

Rudolf Ebertshäuser

Bearbeitete Fassung 1. 3. 2004

Martin Arhelger, ein Bruder aus den „Exklusiven Brüderversammlungen“ und Mitarbeiter an der Revision der Elberfelder Bibel (CSV), führt schon seit längerer Zeit über das Internet einen ziemlich erbitterten Kampf gegen den überlieferten Text des Neuen Testaments, „Textus Receptus“ genannt, und gegen seine Befürworter. Nachdem diese Angriffe auch mit vielen Tatsachenbehauptungen und Vorwürfen verbunden sind, die auf einer Verkehrung der Wahrheit beruhen, möchte ich hier dazu Stellung nehmen.

1. Zu den Argumenten Martin Arhelgers gegen den Textus Receptus:

Martin Arhelger arbeitet mit den Mitteln eines scharfen Verstandes, einer für Unkundige beeindruckenden Anführung scheinbarer Fakten und einer juristisch spitzfindigen Polemik. Leider gehen seine Ausführungen am geistlichen Kern der eigentlich wichtigen Frage vorbei, ob der überlieferte Text der Reformation der von Gott bewahrte, zuverlässige Text des NT ist, den wir als solchen auch annehmen und anerkennen sollten. Mit einer Fülle von unbewiesenen Tatsachenbehauptungen und Einwänden versucht er, von den wesentlichen und grundlegenden Tatbeständen abzulenken, die für den Textus Receptus sprechen. Aber seine „Gegenargumente“ sind keine stichhaltigen Gründe gegen den Textus Receptus. Das möchte ich an drei Punkten beispielhaft erläutern.

a) *Der Textus Receptus – inspiriert oder bewahrt?*

Martin Arhelger hat auf seiner Internetseite sehr stark das scheinbar einleuchtende Argument gebraucht: Die Befürworter des Textus Receptus halten ihn für einen „inspirierten Text“ – aber es gibt Stellen im Textus Receptus, die (angeblich) eindeutige Fehler sind, außerdem gibt es Abweichungen zwischen den Textus-Receptus-Ausgaben – also kann der Textus Receptus kein inspirierter Text sein, und damit ist er erledigt.

Dabei kann er sich vielleicht auf einige fanatische und ungeistliche Außenseiter berufen, die (wie etwa Michael Bolsinger) solche Thesen vertreten mögen. Aber jeder kann, wenn er meine Schrift **„Der überlieferte Text der Reformation und die heutigen Bibelübersetzungen“** liest, feststellen, daß ich nie behauptet habe, der Textus Receptus sei „der *inspirierte* Text“ des NT. Wie andere besonnene Befürworter des Textus Receptus bin ich der Überzeugung, daß er der *von Gott bewahrte* Text des NT ist, oder anders ausgedrückt, die zuverlässigste Wiedergabe des inspirierten Originals, die wir dank Gottes bewahrendem Wirken hier auf der Erde haben können.

Daß es auch beim Textus Receptus einen Unsicherheitsfaktor von etwa 0,01% des Textes gibt (aufgrund der Unterschiede in den einzelnen Ausgaben des Textus Receptus), habe ich in meiner Arbeit offen angesprochen (vgl. S. 28 der Broschüre). Daß der Textus Receptus angeblich „Fehler“ und „falsche Lesarten“ enthalte, ist eine einseitig gefärbte Behauptung seiner Kritiker, die nicht beweisbar ist und die ich an anderer Stelle bald eingehender widerlegen möchte.

Gott hat die Bewahrung seines Wortes in die Hände von Menschen gelegt, und deshalb finden wir gewisse sehr geringfügige Unsicherheiten in der bewahrten Überlieferung. Aber es ist weder geistlich wahrhaftig noch sachgemäß, wenn man diese wirklich sehr geringfügigen Unterschiede, die nur in den wenigsten Fällen eine lehrmäßig-geistliche Bedeutung haben, als Argument gegen den Textus Receptus nimmt und dabei nicht deutlich macht, daß die Unterschiede innerhalb der alexandrinischen Überlieferung, zwischen den verschiedenen textkritischen „wissenschaftlichen Ausgaben“ des NT und zwischen ihnen allen und dem Textus Receptus das Zigfache bis Hundertfache betragen und dabei auch geistlich sehr bedeutsame Stellen betreffen.

b) Welcher Text bezeugt die Herrlichkeit des Christus besser?

Martin Arhelger hat versucht, das gewichtige Argument zu entkräften, daß der Textus Receptus eindeutig Christus, Seine Herrlichkeit und Seine Gottessohnschaft stärker bezeugt als die alexandrinischen Texte. Dabei greift er auch wieder zu den Mitteln einer geschickten, aber unwahrhaftigen Polemik. Er greift einige Stellen heraus, wo die alexandrinischen Texte den Namen Jesus oder die Person des Christus erwähnen und der Textus Receptus nicht. Das mag viele beeindrucken, die sich in der Sache nicht auskennen, und die nicht (wie ich es über Jahre getan habe) den gesamten griechischen Text des NT sorgfältig geprüft haben und alle wichtigen abweichenden Lesarten vor Augen hatten.

Erstens lassen die kritischen Textausgaben insgesamt mehr als 210mal Namen der Gottheit weg (Quelle: E. Fowler, *Evaluating Versions of the New Testament*), während sie nur etwa 30mal Namen der Gottheit hinzufügen (Verhältnis 1:7; immer noch 170 mal weniger „Jesus“, „Herr“, „Gott“ usw). Zweitens sind die Stellen, an denen sie Namen der Gottheit weglassen, zumeist von einem ganz anderen Gewicht.

Es ist ein großer Unterschied, ob in Röm 11,22 NA zu „Güte“ noch „Gottes“ hinzufügt (wer den Vers insgesamt liest, sieht, daß dies hier eine völlig unnötige Beifügung ist, weil im Satz davor schon klar gesagt wird, daß es die Güte Gottes ist; die Wiederholung kann hier sehr gut aus einem Abschreibfehler herkommen), oder ob in 1Tim 3,16 „Gott“ weggelassen wird und durch das den Gnostikern genehmere „welcher“ ersetzt wird!

Es ist ein Unterschied, ob in einem erzählenden Text NA hinzufügt „der Herr“ (Apg 26,15b; auch hier wieder steht „Herr“ direkt davor im ersten Satz, so daß die Wiederholung keinerlei Bereicherung des Sinnes bringt und sehr gut ein Abschreibfehler sein kann), oder ob an einer lehrmäßig bedeutenden Stelle wie 1Kor 15,47 „der Herr“ von den gnostisch beeinflussten Handschriften weggelassen wird. Wer das nicht sieht und nicht zugibt, führt weniger gut informierte Geschwister mit seiner angeblichen Faktenkenntnis nur in die Irre.

Ich empfehle jedem, selber meine Liste von christologisch bedeutenden Veränderungen der alexandrinischen Handschriften zu prüfen, es sind etwa 40 Stellen, an denen das Zeugnis von Christus ernstlich beeinträchtigt wird, u.a. Eph 3,19; Phil 4,13; Gal 3,17; 4,7; 6,15; Joh 6,69; Joh 9,35; 3,13 usw. (dabei sind die Weglassungen von Namen des Herrn gar nicht mitgerechnet).

c) War Alexandria eine Hochburg der Gnosis und hat das die alexandrinischen Handschriften beeinflusst?

Auch in der Beurteilung der geschichtlichen Fakten versucht Martin Arhelger, den Befürwortern des Textus Receptus Fälschung vorzuwerfen, und er bringt eine große Zahl von Einzelfakten an, die unsere Aussage entkräften sollen, daß Oberägypten und Alexandria in der Zeit, als die alexandrinischen Handschriften entstanden, eine Hochburg der Gnosis war.

Aber ist es redlich, aufzuzählen, daß es im Römischen Reich auch Gnostiker gab, die woanders als in Ägypten gewirkt haben? Wenn es darum geht, nachzuweisen, daß Amerika in den sechziger Jahren einen Krieg in Vietnam führte – ist es dann redlich, zu sagen: Aber es gab auch Kriege in Afrika und Putsche in Lateinamerika? Das eine kann doch das andere nicht widerlegen! Ich habe doch niemals bestritten, daß es in der ganzen katholischen Kirche der nachapostolischen Jahrhunderte von Irrlehrern wimmelte. Ich habe auch nie behauptet, daß nur in Alexandria Gnostiker wirkten.

Ich zitiere wörtlich aus meiner Schrift: „Schwerer noch wiegt es, daß gerade in Alexandria und Ägypten besonders viele Irrlehrer (...) und Feinde des biblischen Glaubens wirkten, die insbesondere von der Gnosis, dem Arianismus und der griechischen Philosophie beeinflusst waren.“ (S.9). Davor sage ich als allgemeine Kennzeichnung: „Dazu muß man einige Hintergründe aus der frühen Kirchengeschichte kennen. Besonders im 2. bis 4. Jahrhundert n. Chr. kamen zahlreiche Irrlehrer und falsche Strömungen in der Kirche auf“ (S.8).

Ich habe also nie behauptet, daß die Irrlehrer nur in Ägypten oder nur in der Gnosis aufgetreten seien. Was ich aber gesagt habe, wird ausgerechnet von Kurt und Barbara Aland bestätigt, die ja in dieser Frage gewiß unverdächtig sind und wohl bessere Kenner der Kirchengeschichte sind als M. Arhelger: „Die Frage ist nun, ob und wie weit man die ägyptische Situation verallgemeinern kann. Sie unterscheidet sich, soweit wir das beurteilen können, von der anderer Kirchenprovinzen dadurch, daß hier zunächst die Gnosis eine anscheinend beherrschende Rolle spielte und erst um 200 durch den Bischof Demetrius eine Reorganisation erfolgte (...)“ (Aland/Aland, *Der Text des Neuen Testaments*, S. 69). Auch Heussis Standardwerk über die Kirchengeschichte

bestätigt: „Die Hauptherde der gnostischen Bewegung waren Syrien und Ägypten, eine Zeitlang Rom; ihre Blütezeit erlebte sie um 135.“ (Heussi, *Kompendium der Kirchengeschichte*, S. 52).

Also ist meine oben erwähnte Aussage abgesichert und zutreffend. Weshalb fällt das Wirken der Gnostiker in Syrien und Griechenland nicht für die Textüberlieferung ins Gewicht, wohl aber in Oberägypten? Der große Unterschied ist doch folgender: In Syrien (Antiochia), besonders aber in Asia (Türkei) und Griechenland gab es zahlreiche apostolisch gegründete Gemeinden, die z. T. selbst noch im Besitz von Originalhandschriften und zuverlässigen Abschriften waren. Diese Gemeinden wachten über den Abschriften der NT-Handschriften, die originalen Texte waren den Gläubigen im 2. Jh. schon vertraut, und deshalb konnten dort die Irrlehrer keinen verfälschenden Einfluß auf die Handschriftenüberlieferung nehmen.

Ich möchte nur erwähnen, daß ich die Tatsache, daß auch Arianer im byzantinischen Raum den Mehrheitstext übernahmen, nicht etwa verschweige, sondern als Argument für das Alter und die Autorität des Mehrheitstextes anführe: „Ein eindrücklicher Beweis für die Festigkeit dieser zuverlässigen Überlieferung ist es, daß auch Irrlehrer wie z.B. Origenisten und Arianer, soweit sie in dieser Region Fuß fassen konnten, an dem für sie hinderlichen überlieferten Text festhalten mußten und es nicht wie ihre Gesinnungsgenossen in Alexandria wagen konnten, Auslassungen oder Veränderungen hineinzubringen.“ (S. 11).

In Alexandria dagegen war die Gnosis über lange Zeit beherrschend, und die Papyri beweisen, daß schon in dieser frühen Zeit die verfälschten Lesarten der alexandrinischen Überlieferung entstanden. Die „großen“ Handschriften des 4. Jh. wie Sinaiticus und Vaticanus fußen auf den früheren Papyri, wie die Textkritiker selbst zugeben.

Soweit die Beispiele; man könnte noch vieles andere anführen. In allen drei Fällen unterstellt M. Arhelger in polemischer Absicht den Befürwortern des Textus Receptus Dinge, die bestenfalls vereinzelte Außenseiter und Extremisten so behaupten. Wenn er mich namentlich als Betrüger und bewußten Verfälscher der Wahrheit hinstellt, dann muß er doch konkrete Beweise aus meinen Schriften mit Quellenangabe anführen. Das tut er auch bei seinen vielen Tatsachenbehauptungen nirgends. Insgesamt lenkt M. Arhelger mit seinen vielen Vernunftschlüssen und Einwänden von den entscheidenden Wahrheiten ab, die jeder mündige Gläubige am besten selbst unter Gebet in meinen Schriften u.a. Darstellungen nachprüfen kann:

1. Der Textus Receptus ist erkennbar als der von Gott bewahrte und bestätigte Text, weil er in der byzantinischen Mehrheitstextüberlieferung wurzelt, die dem geistlich Prüfenden als die zuverlässige Textüberlieferung erkennbar ist und das Zeugnis von über 90% der erhalten gebliebenen Handschriften vereinigt. Die abweichende Überlieferung ist dagegen nur von sehr wenigen Handschriften gestützt, die praktisch alle im Zusammenhang mit der bösartigen Irrlehre der Gnosis stehen.

2. Der Textus Receptus ist als der von Gott bewahrte Text erkennbar, weil er über dreieinhalb Jahrhunderte der Erweckung und des Segens von allen wahren Gläubigen (einschließlich Waldenser, Täufer u.a. freier Gemeindeströmungen) als der bewahrte Text anerkannt wurde und von Gott in allen reformatorischen Bibelübersetzungen bestätigt wurde. Auch die „Brüderbewegung“ in ihren gesegneten, erwecklichen Anfängen hatte keine andere Bibel als die King James. Erst in der Zeit der Spaltungen und des Niederganges kam die Hinwendung zur Textkritik. Der Textus Receptus ist in seiner entwickelten und überall verbreiteten Form von den eindeutig gläubigen und zugleich gelehrten und kompetenten Reformatoren Stephanus und Beza herausgegeben worden, wie immer man den Pionier Erasmus einordnen mag.

3. Der Textus Receptus ist als der von Gott bewahrte Text erkennbar, weil er die Herrlichkeit und Gottessohnschaft Jesu Christi eindeutig am klarsten bestätigt und in allen Punkten der gesunden Lehre der Schrift entspricht. Das müßten eigentlich gerade die „Brüder“ anerkennen, wenn ihre Augen nicht durch die Tradition Darbys und Kellys gehalten wären. Auch die Lehre der „Brüder“ ist nirgends wirklich mit dem Textus Receptus unvereinbar; lediglich die textkritischen Kommentare mancher Führer der Bewegung haben sich eingepreßt und bei ihren späteren Anhängern bewirkt, daß sie die Textkritik als richtig und quasi „inspiriert“ ansahen.

2. Martin Arhelgers verkehrte Sicht von Gottes Bewahrung des Grundtextes

Ich möchte noch kurz darauf hinweisen, daß Martin Arhelgers Einwänden eine grundsätzlich verkehrte und bedenkliche Einstellung zum Grundtext der Bibel zugrundeliegt. Er meint, wie anscheinend auch Darby und Kelly, der Gläubige könne sich aus den vielen verschiedenen Handschriften des NT mit ihren z.T. unterschiedlichen Textformen mithilfe seines „erleuchteten“ Verstandes die „besten“, d.h. ursprünglichen, Lesarten raussuchen und sich daraus „das zuverlässige“ NT zusammenstellen, ohne Rücksicht auf die Überlieferungsgeschichte und Herkunft der Textformen.

Dieser Ansatz gibt jedoch dem menschlichen Verstand auch des Gläubigen mit seiner notwendigen Beschränktheit ein völlig falsches Gewicht. Er führt dazu, daß jede Denomination, jeder Bibellehrer, ja, jeder Gläubige sich „sein eigenes“ NT zusammenstellen kann, je nachdem, welche Textformen er für „ursprünglich“ hält. Damit ist dem Subjektivismus, aber auch dem Verstandeshochmut jegliche Tür geöffnet. Der intellektuell erleuchtete Mensch steht über dem Wort Gottes statt unter ihm. Damit wird das geistlich richtige Verhältnis umgekehrt: die Bibel muß ja mit ihrem überlieferten Text die Lehre bestimmen, die Lehre darf sich keinesfalls „ihre Bibel“ zusammenschustern und alle diejenigen Lesarten rauspicken, die ihre Konstruktionen stützen!

Die biblisch richtige Haltung sollte dagegen sein, daß wir demütig erkennen, daß das Wort Gottes und der Glauben uns von Gott *überliefert* wurde (vgl. Jud 3) und daß Gott über Seinem Wort gewacht und es den wahren Gläubigen *bewahrt* hat (Ps 12,8). Wir müssen also fragen: *Wo ist die von Gott bestätigte und bewahrte Linie der Grundtext-Überlieferung?*, und wir müssen diese in der Geschichte der Gemeinde bewirkte und bewahrte Überlieferung dann anerkennen und uns *unter* das Wort stellen, statt darüber. Auf diese Weise können wir leicht erkennen, daß der Masoretische Text die von Gott bewahrte und gegebene Textüberlieferung des AT ist, und uns gegen jeden textkritischen Rückgriff auf Septuaginta oder Qumran-Handschriften wehren.

Auf diese Weise können wir, auch ohne Experten in Textkritik werden zu müssen, erkennen, daß die Mehrheits-textüberlieferung als Ganzes und der Textus Receptus als feste, zur Übersetzung geeignete Form von Gott bewahrt und bestätigt wurden, und wir stellen uns dann unter diesen Text und versuchen nicht, ihn durch eigene Verstandeskonstruktionen noch zu „verbessern“. Wer ist denn Rudolf Ebertshäuser, wer Martin Arhelger, daß wir so etwas wagen dürften? Wenn M. Arhelger meint, daß die alexandrinische Überlieferungslinie die richtige ist, dann muß er ihr folgen; aber er kann sich nicht aus beiden Überlieferungslinien nach eigenem Gutdünken Lesarten zusammenstellen.

Es entspringt auch einer unterschwelligem Mißachtung all der vielen Gläubigen, die seit der Reformationszeit im Segen Gottes wirkten, wenn M. Arhelger u.a. aus dem Kreis der „Brüder“ davon ausgehen, daß Gott nach dem Wendepunkt der Reformation 350 Jahre lang den gläubigen Christen einen mangelhaften Text gegeben habe, um dann im 19. Jh., in der Zeit des allgemeinen Glaubensabfalls und Niedergangs, den wahren Bibeltext einigen überwiegend ungläubigen Textkritikern zu offenbaren – wobei die völlige Erleuchtung über den wahren Text wie selbstverständlich Darby und Kelly zugeschrieben wird.

Letztlich kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es Bruder Arhelger vor allem darum geht, die autoritativen Lehrer der „Alten Versammlung“ Darby und Kelly von jeglichem Verdacht freizusprechen, sie könnten in ihrer Kritik am Textus Receptus und in den Textentscheidungen der von ihnen verantworteten Bibelübersetzungen geirrt haben. Wenn man jedoch Darbys textkritische Kommentare in seinem englischen NT liest, fällt auf, wie oft er selbst unsicher in seinen Textentscheidungen ist. In seiner ersten Ausgabe folgte er, ähnlich wie die Alte Elberfelder, dem zweifelhaften und geistlich nicht zu begründenden Grundsatz, dort vom Textus Receptus abzuweichen, wo die textkritischen Autoritäten seiner Zeit (fast alles Ungläubige) dies übereinstimmend taten. In seiner späteren Überarbeitung folgte er eher einem persönlichen Auswahlprinzip.

Interessant ist Darbys Stellung zu **1Tim 3,16**, eine Stelle, die er in seinem Vorwort als eine der drei wichtigsten bezeichnet und schreibt, er wolle kein Urteil darüber abgeben. Im Text selbst schreibt er „God has been manifested in flesh“, so wie auch die Alte Elberfelder hatte „Gott ist geoffenbart worden im Fleische“ (vgl. auch die französische Übersetzung Darbys). In seiner Fußnote schreibt er aber dann: „Sehr wahrscheinlich sollte *hos* gelesen werden“. Was stimmt nun? Was ist Gottes Wort? Es ist eine ernste Anfrage an die Revisoren der Elberfelder Bibel (CSV-Ausgabe), weshalb sie hier Darbys Entscheidung im Text für „Gott“ verlassen haben und der Fußnote und damit der alexandrinischen Lesart „welcher geoffenbart wurde“ (und dem ökumenischen Welteinheitstext Nestle-Aland) folgten. Hatte Darby Unrecht, daß er in allen seinen Übersetzungen „Gott“ stehen ließ? Wiegen Darbys Verstandeszweifel in der Fußnote („sehr wahrscheinlich“) inzwischen stärker als seine Entscheidung, im Text die überwältigend bezeugte und christologisch so bedeutsame Fassung des Textus Receptus zu nehmen?

3. Ist der Vorwurf des Sektierertums und der Irrlehre gegen die TR-Befürworter haltbar?

Schließlich muß noch ein Punkt behandelt werden, in dem Bruder Arhelger sich aus meiner Sicht durch seinen Eifer für die „Alte Versammlung“ ernstlich versündigt. Er versucht die Befürworter des Textus Receptus pauschal in eine sektiererische Ecke zu stellen und als Irrlehrer bzw. sektiererische Menschen darzustellen, also als „Böse“, mit denen man keinerlei Gemeinschaft haben dürfe.

Nun habe ich schon gesagt, daß es unter den englischsprachigen wie auch deutschsprachigen Befürwortern des Textus Receptus tatsächlich einige wenige gibt, die sich sektiererisch und völlig ungeistlich verhalten (Ruckman-Anhänger / M. Bolsinger / „Luther 1545 only“). Interessanterweise haben solche Fanatiker die besonnenen TR-Befürworter schon persönlich scharf angegriffen. Wer aber meine Schriften zum Textus Receptus liest, der kann hoffentlich feststellen, daß ich mich von solchen Extremisten distanzieren und mich bemüht habe, die Argumentation für den überlieferten Text der Reformation sachlich und geistlich zu führen (vgl. u.a. S. 31/32; dasselbe gilt von den englischen Schriften von David Cloud, D. A. Waite, D. O. Fuller, E. F. Hills u.a.).

Wer aber die Befürworter des Textus Receptus in Bausch und Bogen als „Spalter“ und „Sektierer“ verdammt, der übersieht dabei absichtlich oder fahrlässig die geschichtlichen Fakten. Es ist nun einmal so, daß die Überzeugung, daß der Textus Receptus der von Gott bewahrte zuverlässige Grundtext des NT ist, etwa 350 Jahre lang von so gut wie allen bibeltreuen Gläubigen geteilt wurde, angefangen von den Reformatoren über die Täufer und Puritaner bis hin zu den Erweckungsbewegungen. Die Auffassung, daß die kritischen Texte die besseren seien, kam erst danach auf und hat seinerseits während der letzten 150 Jahre zu manchen schmerzlichen Spaltungen in den gläubigen Kreisen mit beigetragen.

Wenn man die gesamte Gemeinde Jesu Christi betrachtet und nicht nur die „Alten Versammlungen“ oder die „Brüderbewegung“, so darf man sagen, daß angesichts der Beliebtheit der King-James-Bibel in England und USA und der Luther 1912 in Deutschland bis vor einigen Jahrzehnten ein sehr großer Teil, wenn nicht die Mehrheit der wahren Gläubigen *in der Praxis* dieser geistlichen Überzeugung und damit dem überlieferten Text anhing. Selbst in den Reihen der exklusiven Brüderversammlungen soll es, wie ich mir sagen ließ, englischsprachige Brüder geben, die heute noch am Textus Receptus und der King-James-Bibel festhalten und deshalb nicht als „Böse“ hinausgetan wurden. Weshalb sind die, die dieselbe Überzeugung auch heute noch festhalten, jetzt plötzlich „Sektierer“? In den Versammlungen der USA wird anscheinend noch heute weithin die King James Version in den Wortverkündigungen gebraucht und nicht etwa Darbys Übersetzung.

Vom Standpunkt der biblischen Lehre her gesehen kann man m. E. nicht behaupten, daß irgend ein Standpunkt zur Textüberlieferung in der Schrift eindeutig gelehrt und vorgeschrieben wäre. In jedem Fall hat der Standpunkt der Befürworter des überlieferten Textes der Reformation, die von der Bewahrung Gottes für Sein Wort ausgehen, die bessere Unterstützung in der Lehre der Schrift als der Standpunkt der Textkritiker, man müsse mit dem eigenen Verstand entscheiden, welche Lesart die richtige sei. Der Glaubensstandpunkt von der Bewahrung des Bibeltextes im Masoretischen Text und im Textus Receptus kann also keinesfalls von der Schrift her als böse, sektiererische Lehre hingestellt werden. Wer das tut, geht über die Schrift hinaus und folgt Menschenlehren.

Ich finde es deshalb unbiblisch und geistlich nicht haltbar, daß Befürworter des Textus Receptus wie ich als „Spalter“ angesehen werden und mit Anspielung auf Röm 16,17 als bössartige Irrlehrer abgestempelt werden. Wenn man nur davon ausgeht, daß eine Lehre in manchen Kreisen der Gläubigen „Zwietracht und Ärgernisse“ anrichten kann, dann wäre auch die Lehre der „Brüder“ vom Hinausgehen aus allen Denominationen so zu bewerten, denn sie hat vom Standpunkt anderer her gesehen sicherlich auch „Zwiespalt und Ärgernisse“ in manchen christlichen Gemeinden angerichtet. Ähnliches gilt von der Abgrenzung zur Charismatik und Ökumene und von anderen biblischen Lehren, die sich gegen die endzeitliche Verführung der Gemeinde richten. Und die Kennzeichnung „im Widerspruch zu der Lehre, die ihr gelernt habt“, bezieht sich ja auf die neutestamentliche Apostellehre, nicht auf die menschlichen Überlieferungen und Lehrmeinungen Darbys und Kellys!

Wenn der Grund für die scharfe Verurteilung meiner Person die Tatsache ist, daß ein Bruder durch seine Warnungen Unruhe und Fragen in einem bestimmten „Kreis der Gemeinschaft“ verursacht, dann liegt hier ein unbiblischer Parteistandpunkt vor, den die exklusiven Brüderversammlungen leider auch in anderen Bereichen in immer schärferer Gangart verfolgen. Oder darf es in der „Alten Versammlung“ keine von Darby abweichende Auffassung vom Grundtext des NT geben? Ist es „sektierisch“, zu sagen, daß Darby und Kelly auch in manchen Fragen geirrt haben? Ist es Voraussetzung für die Gemeinschaft, die Elberfelder Bibel (alt oder CSV) zu haben, oder darf ein Gläubiger in diesen Kreisen auch aus Überzeugung Luther 1912 oder Schlachter 2000 lesen? Ist es nicht richtig und geistlich, in solchen Fragen, zu denen die Schrift nichts Eindeutiges sagt, dem geistlichen Urteil der einzelnen Gläubigen Raum zu geben?

Ich möchte hier vor dem Herrn bezeugen: Meine Warnungen vor der weltlich-wissenschaftlichen Textkritik und meine Verteidigung des überlieferten Textes der Reformation geschehen keineswegs in irgendeiner Parteiabsicht. Ich veröffentliche sie in dem Wissen, daß mir das von verschiedensten Seiten lauter Kritik und Schwierigkeiten einbringt, und das aus einem einzigen Grund: Weil ich im Gewissen vor dem Herrn gebunden bin, vor der endzeitlichen Verführung in der Gemeinde zu warnen, als einer, der selbst in diese Verführung tief verstrickt war und durch Gottes Gnade herausgeführt wurde. Ich durfte einige Verführungslinien in dieser letzten Zeit erkennen, und diese betreffen nicht nur die Charismatik und Ökumene, sondern auch die Bibel und die modernen Bibelübersetzungen. Ich warne ja nicht vor Darby und Kelly und auch nicht vor der Alten Elberfelder Bibel, sondern vor dem ökumenischen Nestle-Aland-Welteinheitstext, verschweige aber auch die Irrtümer der genannten Brüder nicht.

Mein ernstliches Anliegen ist es, gottesfürchtige Gläubige vor den geistlichen Gefahren der Gnosis und ihren Einflüssen in den kritischen Bibeltexträumen zu warnen, weil diese dämonische Verführungsströmung in der Endzeit wieder zunehmend Macht und Bedeutung gewinnt. Diese Verführung betrifft auch die Bibel! Wenn schon in der Apostelzeit Paulus warnen mußte: „**Wir sind nicht wie so viele, die das Wort Gottes verfälschen**“ (2Kor 2,17), wieviel mehr müssen wir heute wachsam sein! Wir werden in Kol 2,8 gewarnt: „**Habt acht, daß euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß.**“ In 1Tim 6,20 heißt es nicht umsonst nach dem Grundtext: „**O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, meide das unheilige, nichtige Geschwätz und die Widersprüche der fälschlich so genannten Gnosis!**“

Ich bitte die geistlich gesinnten Geschwister, einmal in Ruhe vor dem Herrn zu prüfen: Kann eine solche bittere, verleumderische Polemik und Wortstreiterei gegen andere Gläubige vom Geist Gottes gewirkt sein? Ist sie nicht vielmehr ein Zeichen, daß jemand die göttliche Wahrheit nicht auf seiner Seite hat und deshalb zu ungeistlichen Mitteln greifen muß? Entspringen nicht die auf menschliche Vernunftschlüsse aufgebauten Einwände M. Arhelgers gegen den Glaubensstandpunkt in der Grundtextfrage letztlich einem ungeistlichen, rationalistischen Denken und zerstören den einfältigen Glauben der Kinder Gottes an die Schrift?

Es ist eine ernste Sache, wenn Bruder Arhelger mich mit Verweis auf Tit 1,11 zu denen rechnet, die „Verführer“ sind und „um schändlichen Gewinnes willen“ arbeiten. Konsequenterweise verweigert er mir die Anerkennung als Bruder im Herrn und gibt mit seiner Bezeichnung „Herr Ebertshäuser“ zu erkennen, daß er mich als nicht wiedergeboren und als einen „Bösen“ in exklusiver Terminologie einstuft. Ein solches Vorgehen kommt der öffentlichen Verleumdung eines Bruders gleich, und das ohne jeden konkreten und belegbaren Beweis. Ist es uns noch bewußt, daß es auch eine schwerwiegende Sünde ist, einen Bruder in Christus, der mit demselben teuren Blut erkaufte ist wie man selbst, als Teufelsdiener und böswilligen Irrlehrer abzustempeln – und das ohne sorgfältige persönliche Prüfung und ohne irgendwelche biblische Anhaltspunkte in dessen Lehre? Es ist traurig und beschämend, daß innerhalb des ohnehin kleinen Kreises der noch bibeltreuen Kinder Gottes eine solche ungeistliche Zerfleischung und Polemik stattfinden kann.

Ich möchte damit schließen, daß ich jeden an einer geistlichen Beurteilung der Grundtextfrage Interessierten bitte, selbst meine Schriften zu lesen und zu prüfen, ob es sich so verhält. Ich werde, so Gott will, gegen Ende des Jahres noch eine ausführlichere Schrift über die hier angeschnittenen Fragen veröffentlichen; diese wird dann voraussichtlich unter der Adresse **www.das-wort-der-wahrheit.de** auch im Internet erscheinen (dort können auch die übrigen Schriften des ESRA-Schriftendienstes eingesehen und heruntergeladen werden).

Möge der Herr uns allen gnädig sein und uns in Seine Wahrheit leiten!

ESRA-Schriftendienst
Postfach 19 10, D-71209 Leonberg
© Rudolf Ebertshäuser
1. Auflage Februar 2004